

„Wir hatten gute Informationen“

Ägyptens Präsident Sadat sollte 1981 während eines Salzburg-Besuchs ermordet werden. Jetzt aufgetauchte DDR-Stasi-Akten zeigen, wer hinter dem Komplott steckte.

Anwar el-Sadat kam gerne und oft nach Österreich. Er war Bundeskanzler Kreisky freundschaftlich verbunden, der brachte den ägyptischen Präsidenten mit Staatsmännern wie Gerald Ford und Shimon Peres zusammen. 1981 sollten im Anschluss an einen Staatsbesuch in den USA fünf „private“ Tage auf Schloss Kleßheim bei Salzburg folgen. Die Ankunft der Sondermaschine war für den 10. August 1981 vorgesehen. Nur fünf Tage davor, Sadat befand sich noch in Washington, wurde die Visite ohne Angabe von Gründen abgesagt.

Am 29. Juli 1981 war eine AUA-Maschine, aus Beirut kommend, in Schwechat gelandet. Unter den ankommenden Passagieren befanden sich zwei Offiziere von Jassir Arafats Leibwache „Force 17“. Erwartet wurden sie vom PLO-Botschafter in Österreich, Ghazi Hussein. Plötzlich wurde das Trio von Cobra-Beamten umringt und zum Öffnen des Gepäcks aufgefordert. Ein Hinweis aus Beirut hatte die Polizei vorgewarnt. In drei Koffern wurden eine Kalaschnikow-Maschinenpistole, vier Sturmgewehre, sechs Handgranaten und 19 Magazine mit 525 Schuss Munition sichergestellt. Botschafter Hussein wollte von allem nichts gewusst haben. Die Schmuggler wiederum behaupteten, die Waffen wären von der PLO-Botschaft zu Selbstverteidigungszwecken geordert worden.

Die genauen Hintergründe wurden nie geklärt, denn die beiden Palästinenser wurden in einem der „raschesten Strafverfahren der Zweiten Republik“ („Arbeiter-Zeitung“) bereits zehn Tage später verurteilt und in den Libanon abgeschoben. Offenbar hatte man Angst, durch eine harte Vorgangsweise Terrorismus gegen Österreich zu provozieren.

Dass ausgerechnet in Wien ein Waffenschmuggel unter Beteiligung von Arafats eigener Leibgarde aufgeflohen war, stellte die guten Beziehungen zwischen der PLO und Kreisky auf eine ernsthafte Probe. Kreisky hatte immerhin als erster westlicher Staatschef Arafat 1979 empfangen

und die PLO diplomatisch legitimiert. Umso größer war nun seine Enttäuschung. In Bad Wörishofen auf Kur weilend, rief Kreisky Arafat an, um ihm seine Bitterkeit mitzuteilen: „I feel deeply betrayed.“

Nur einen Tag nach den beiden Schmugglern musste PLO-Botschafter Hussein Österreich verlassen. Die Staatspolizei hatte festgestellt, dass es auch verdächtige Anmietungen durch Palästinenser in Salzburg gab. Kreisky äußerte sich erst nach seinem Rückzug aus der Politik zu den Vorgängen: „Ich war gezwungen, Sadat zu sagen, ich kann unter den gegebenen Umständen nicht garantieren, dass sein Aufenthalt in Österreich gesichert werden kann. Ein paar Wochen später ist Sadat ermordet worden. Wir hatten gute Informationen.“

Aber wer steckte nun genau hinter der Verschwörung? Antworten auf diese Frage finden sich im Archiv der Stasi. Der DDR-Geheimdienst hatte in den 1970er Jahren nicht nur Beziehungen zu Terroristen wie Carlos dem „Schakal“ unterhalten, sondern auch eng mit der PLO kooperiert. Deren Geheimdienst versorgte die Stasi mit Informationen und profitierte im Gegenzug von Ausbildungsmaßnahmen. Einer der wichtigsten palästinensischen Kontaktleute der Stasi war Abu Daud,

eine Schlüsselfigur der internationalen Terror Szene. 1972 hatte er das Attentat auf das israelische Sportlerteam in München vorbereitet.

Im Rahmen eines Treffens mit hohen Stasi-Offizieren äußerte sich Abu Daud 1986 zu den seinerzeitigen Attentatsplänen gegen Sadat. Demnach war der „Kopf“ des Komplotts der mächtige PLO-Geheimdienstchef und Stellvertreter Arafats, Abu Ijad. Dessen Verhältnis zu Sadat war in blanken Hass umgeschlagen, als Letzterer am 19. November 1977 nach Israel reiste, um direkte Gespräche zu führen. Die PLO hatte vergeblich versucht, Sadat von seinem Vorhaben abzubringen. Im März 1979 unterzeichnete der ägyptische Präsident einen Friedensvertrag mit Israel. In den vorangegangenen Verhandlungen von Camp David hatten sich Sadat und Menachem Begin zwar auf die Ausarbeitung eines „Selbstverwaltungsstatus“ für die israelisch besetzten Gebiete geeinigt –

aber aus Sicht der Palästinenser bedeutete dies nichts anderes als die Fortschreibung des Status quo. Grund genug, Rache am „Verräter“ Sadat zu nehmen.

In die Tat umsetzen sollte dieses Vorhaben Abu Daud, der dafür offenbar externe Unterstützung von der Terrorgruppe Abu Nidals organisierte. Abu Nidal war nicht nur ein Todfeind Sadats, er trachtete auch Kreisky nach dem Leben, weil dieser zwischen Israel und den Palästinensern vermittelte. Die Stasi protokollierte: „Der Anschlag auf Sadat wurde durch Abu Ijad und Abu Daud vorbereitet. Abu Nidal erklärte sich



KREISKY MIT SADAT UND ISRAELS PERES, 1978 IN WIEN
Der Ägypter wurde zum Feindbild des radikalen PLO-Flügels

„Wir hatten gute Informationen“

Ägyptens Präsident Sadat sollte 1981 während eines Salzburg-Besuchs ermordet werden. Jetzt aufgetauchte DDR-Stasi-Akten zeigen, wer hinter dem Komplott steckte.

Anwar el-Sadat kam gerne und oft nach Österreich. Er war Bundeskanzler Kreisky freundschaftlich verbunden, der brachte den ägyptischen Präsidenten mit Staatsmännern wie Gerald Ford und Shimon Peres zusammen. 1981 sollten im Anschluss an einen Staatsbesuch in den USA fünf „private“ Tage auf Schloss Kleßheim bei Salzburg folgen. Die Ankunft der Sondermaschine war für den 10. August 1981 vorgesehen. Nur fünf Tage davor, Sadat befand sich noch in Washington, wurde die Visite ohne Angabe von Gründen abgesagt.

Am 29. Juli 1981 war eine AUA-Maschine, aus Beirut kommend, in Schwechat gelandet. Unter den ankommenden Passagieren befanden sich zwei Offiziere von Jassir Arafats Leibwache „Force 17“. Erwartet wurden sie vom PLO-Botschafter in Österreich, Ghazi Hussein. Plötzlich wurde das Trio von Cobra-Beamten umringt und zum Öffnen des Gepäcks aufgefordert. Ein Hinweis aus Beirut hatte die Polizei vorgewarnt. In drei Koffern wurden eine Kalaschnikow-Maschinenpistole, vier Sturmgewehre, sechs Handgranaten und 19 Magazine mit 525 Schuss Munition sichergestellt. Botschafter Hussein wollte von allem nichts gewusst haben. Die Schmuggler wiederum behaupteten, die Waffen wären von der PLO-Botschaft zu Selbstverteidigungszwecken geordert worden.

Die genauen Hintergründe wurden nie geklärt, denn die beiden Palästinenser wurden in einem der „raschesten Strafverfahren der Zweiten Republik“ („Arbeiter-Zeitung“) bereits zehn Tage später verurteilt und in den Libanon abgeschoben. Offenbar hatte man Angst, durch eine harte Vorgangsweise Terrorismus gegen Österreich zu provozieren.

Dass ausgerechnet in Wien ein Waffenschmuggel unter Beteiligung von Arafats eigener Leibgarde aufgefliegen war, stellte die guten Beziehungen zwischen der PLO und Kreisky auf eine ernsthafte Probe. Kreisky hatte immerhin als erster westlicher Staatschef Arafat 1979 empfangen

und die PLO diplomatisch legitimiert. Umso größer war nun seine Enttäuschung. In Bad Wörishofen auf Kur weilend, rief Kreisky Arafat an, um ihm seine Bitterkeit mitzuteilen: „I feel deeply betrayed.“

Nur einen Tag nach den beiden Schmugglern musste PLO-Botschafter Hussein Österreich verlassen. Die Staatspolizei hatte festgestellt, dass es auch verdächtige Anmietungen durch Palästinenser in Salzburg gab. Kreisky äußerte sich erst nach seinem Rückzug aus der Politik zu den Vorgängen: „Ich war gezwungen, Sadat zu sagen, ich kann unter den gegebenen Umständen nicht garantieren, dass sein Aufenthalt in Österreich gesichert werden kann. Ein paar Wochen später ist Sadat ermordet worden. Wir hatten gute Informationen.“

Aber wer steckte nun genau hinter der Verschwörung? Antworten auf diese Frage finden sich im Archiv der Stasi. Der DDR-Geheimdienst hatte in den 1970er Jahren nicht nur Beziehungen zu Terroristen wie Carlos dem „Schakal“ unterhalten, sondern auch eng mit der PLO kooperiert. Deren Geheimdienst versorgte die Stasi mit Informationen und profitierte im Gegenzug von Ausbildungsmaßnahmen. Einer der wichtigsten palästinensischen Kontaktleute der Stasi war Abu Daud,



KREISKY MIT SADAT UND ISRAELS PERES, 1978 IN WIEN
Der Ägypter wurde zum Feindbild des radikalen PLO-Flügels

eine Schlüsselfigur der internationalen Terrorszene. 1972 hatte er das Attentat auf das israelische Sportlerteam in München vorbereitet.

Im Rahmen eines Treffens mit hohen Stasi-Offizieren äußerte sich Abu Daud 1986 zu den seinerzeitigen Attentatsplänen gegen Sadat. Demnach war der „Kopf“ des Komplotts der mächtige PLO-Geheimdienstchef und Stellvertreter Arafats, Abu Ijad. Dessen Verhältnis zu Sadat war in blanken Hass umgeschlagen, als Letzterer am 19. November 1977 nach Israel reiste, um direkte Gespräche zu führen. Die PLO hatte vergeblich versucht, Sadat von seinem Vorhaben abzubringen. Im März 1979 unterzeichnete der ägyptische Präsident einen Friedensvertrag mit Israel. In den vorangegangenen Verhandlungen von Camp David hatten sich Sadat und Menachem Begin zwar auf die Ausarbeitung eines „Selbstverwaltungsstatus“ für die israelisch besetzten Gebiete geeinigt –

aber aus Sicht der Palästinenser bedeutete dies nichts anderes als die Fortschreibung des Status quo. Grund genug, Rache am „Verräter“ Sadat zu nehmen.

In die Tat umsetzen sollte dieses Vorhaben Abu Daud, der dafür offenbar externe Unterstützung von der Terrorgruppe Abu Nidals organisierte. Abu Nidal war nicht nur ein Todfeind Sadats, er trachtete auch Kreisky nach dem Leben, weil dieser zwischen Israel und den Palästinensern vermittelte. Die Stasi protokollierte: „Der Anschlag auf Sadat wurde durch Abu Ijad und Abu Daud vorbereitet. Abu Nidal erklärte sich



PLO-GEHEIMDIENSTCHEF ABU IJAD,
MIT PLO-VORSITZENDEM ARAFAT
Attentatswaffen wurden nach Hinweis
in Schwechat abgefangen

zur Mitarbeit bereit. Als die Waffen nach Österreich geschickt werden mussten, beauftragte Abu Ijad einen Palästinenser, Abu Khaled (Anmerkung: Deckname eines der beiden Waffenschmuggler), diese im Fluggepäck nach Wien zu bringen. Bei der Zollkontrolle auf dem Flughafen Wien wurden die Waffen jedoch festgestellt. Dies geschah im Beisein des dortigen PLO-Vertreters.“

Abu Ijad selbst hatte der Stasi schon 1981 offenbart, warum das Unternehmen letztlich scheiterte: Sein Untergebener Abu Daud habe den „geplanten Kontakt mit einer anderen Gruppe“ in Wien nicht herstellen können. Daraufhin habe dieser beschlossen, „sich mit dem ersten Flugzeug in Sicherheit zu bringen“. Am 1. August 1981 (nur 48 Stunden nach dem aufgefliegenen Waffenschmuggel in Schwechat) wurde Abu Daud dann in einer Warschauer Hotellobby selbst Opfer eines Anschlags, den er schwer verletzt überlebte. Hinter der Tat vermutete er Abu Nidal, der ihn aufgrund der vorangegangenen Schlappe als Verräter verdächtigte.

In einem undatierten Brief an Kronprinz Fahd von Saudi-Arabien äußerte Kreisky den Verdacht, dass hinter Abu Ijad der syrische Geheimdienst und der KGB standen: „Das Komplott war Teil eines größeren Plans, dessen Ziel es war, Westeuropa und den Mittleren Osten zu destabilisieren.“ Für die Sowjetunion war Sadat ein Feindbild, weil er Ägypten auf US-Kurs gebracht hatte.

Die Rolle Arafats dagegen ist völlig unklar. Selbst wenn nur Teile der PLO die Verschwörung mitgetragen haben dürften, hätte Arafat die Hauptverantwortung getroffen.

Seinem Schicksal entkam Sadat aber nicht. Nur Wochen nach dem abgesagten Salzburg-Besuch wurde er während einer Militärparade von radikalen Islamisten erschossen. Die Tat steht auch für die allmähliche Ablöse des „alten“, säkularen Terrorismus des Kalten Kriegs durch seine gegenwärtige Spielart.

THOMAS RIEGLER

Zum Autor: Thomas Riegler ist Historiker in Wien. Zuletzt erschienen: „Im Fadenkreuz. Österreich und der Nahostterrorismus 1973–1985“, Vienna University Press.

Hotel Imperial, Ringstraße, 15.30 Uhr

Al Gore, ehemaliger Vizepräsident der USA unter Bill Clinton, der kaum ein Jahr zuvor und unter dubiosen Umständen bei den Präsidentenwahlen dem Republikaner George W. Bush unterlegen war, will zu einer Diskussion über die Zukunft des Internets aufbrechen. Ein Wagen der US-Botschaft sollte ihn abholen, aber es kommen mehrere Männer des Geheimdiensts und halten ihn im Hotel fest. Gore wird später nach Schwechat gebracht, kehrt aber nach einigen Stunden im VIP-Bereich wieder ins Imperial zurück, weil alle Flüge in die USA storniert wurden.

Der ehemalige US-Vizepräsident wird noch tagelang in Wien festsitzen.

Messegelände, Wien-Leopoldstadt, 15.30 Uhr

„ZiB“-Anchorman Josef Broukal hat dienstfrei. Er soll am Wiener Messegelände eine Diskussion über die Zukunft des Internets mit prominenten Teilnehmern moderieren, etwa mit Siemens-Österreich-Direktorin Brigitte Ederer und dem ehemaligen Vizepräsidenten der USA, Al Gore. Kurz vor dem geplanten Beginn der Diskussion steckt ein Mitarbeiter des Veranstalters Broukal einen Zettel zu: Der Starmoderator möge sofort ins ORF-Zentrum auf dem Küniglberg kommen. Eine Funkstreife fährt Broukal mit Blaulicht nach Hietzing, ziemlich genau am anderen Ende der Stadt.

ORF-Zentrum, Küniglberg, 15.30 Uhr

Der ORF hatte rasch reagiert: Schon um 15.07 Uhr war Hannelore Veit in einer Sondersendung am Schirm gewesen, zwanzig Minuten nach dem ersten Anschlag und sechs Minuten nach der ersten vagen Agenturmeldung. ARD und ZDF schalteten sich erst um 15.45 Uhr zu. „Zwei Flieger sind in die Türme des World Trade Center geflogen und haben dort riesige Löcher hineingerissen“, lautet der erste Satz von Hannelore Veits Moderation. Während sie spricht, schiebt man ihren Co-Moderator Eugen Freund ins Studio. Freund ist weder geschminkt, noch hat er auch nur ein einziges Blatt Papier mitbekommen. Aber die Ereignisse erzählen ohnehin die Geschichte.

Der endlich am Küniglberg eingelangte Josef Broukal löst die Kollagen um 17 Uhr ab. 43 Stunden

US-BOTSCHAFT IN WIEN,
DRAKEN IN LINZ-HÖRSCHING
Drastische Sicherheitsmaßnahmen schon am Nachmittag des 11. September

